

258. (G. ROSENKRANZ, Der christliche Glaube angesichts der Weltreligionen), *ZMR* 53, 108—109

1970

259. *Wider die Thesen zum Pflichtzölibat*. Mit einem Anhang: Der „Freiwilligkeitscid“, Nürnberg, Glock u. Lutz, 77 S.
260. „Brief an Kardinal Daniélou 4. 2. 1970“, *Pipeline* 6, 49—50
261. „‘Frei gewählter’ oder ‘auferlegter’ Zölibat“, *Pipeline* 6, 51—54
262. „Die Abstimmung über den Zölibat in Nordwijkerhout. 5. Holländisches Pastoralkonzil, 4.—7. Januar 1970“, *FAZ*, Nr. 15 (19. 1.) 6
263. „Zum Pflichtzölibat der Weltpriester“, *Klerusblatt* 50, 28—29
264. „Der Priester nach den Konstitutionen und Dekreten des Vatikanum II“, in: *XXVI Semana Española de Teología*, Madrid, Consejo Superior de Investigaciones Científicas, 131—136
265. „Unterwegs zu einer emanzipierten Kirche. Die Tagung der Paulus-Gesellschaft in Kronberg im Taunus (20.—22. 3. 70)“, *FAZ*, Nr. 72 (26. 3.) 32
266. „‘Frei gewählter’ oder ‘auferlegter’ Zölibat. Eine Entgegnung auf die 10 Thesen Kardinal Höffners“, *Kirchenzeitung für das Bistum Aachen* 25, Nr. 16 (19. 4.) 13
267. „Unauflöslche Ehe und verbindlicher Zölibat“, *Frankfurter Rundschau* 26, Nr. 93 (22. 4.) 20
268. „Die Mehrheit als Prinzip in der Kirche“, *ThGl* 60, 81—102
269. (J. FRIESE, Die säkularisierte Welt), *ZMR* 54, 68—69
270. (H. NEVERMANN / E. A. WORMS / H. PETRI, Die Religionen der Südsee und Australiens), *ZMR* 54, 151—152
271. „Briefwechsel zur Zölibatsfrage mit der KAB“, *Pipeline* 6, 16—18
272. „Das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit“, *Frankfurter Rundschau* 26, Nr. 168 (24. 7.) 4
273. „Bittbrief eines buddhistischen Klosters“, *ZMR* 54, 281—283
274. „Eine neue Missionszeitschrift?, zu: Verbum SVD“, *ZMR* 54, 284f
275. (E. COLD, Christus oder was ist Auferstehung), *ZMR* 54, 314f
276. (P. GERLITZ, Kommt die Welteinheitsreligion?), *ZMR* 54, 319f

BITTBRIEF EINES BUDDHISTISCHEN KLOSTERS

von Anton Antweiler

Zu wenig wundert man sich darüber oder denkt man daran, wie sehr die Religion die Menschen willig, ja manchmal geradezu süchtig macht, ihrer Gottheit zu geben: Empfindungen, Gedanken, Kraft, Arbeit, Lebensform, nicht selten auch das Leben. Inwieweit umgekehrt diese Bereitschaft und dieses Bedürfnis nach Hingabe dazu beiträgt, den Glauben an Gott zu begründen oder zu betätigen, sei jetzt nicht erwogen. — Weil aber die Gottheit nicht selbst leibhaft

gegenwärtig ist, sichtbare Gaben anzunehmen, übergibt man sie denen, die bereit und instande sind, sie an die Gottheit weiterzureichen. Oder wenn man weiß, daß diese Gaben nicht dem Gott selbst übergeben werden können, sondern nur ausdrücken sollen, daß und wie sehr man sich der Gottheit verbunden weiß, dann übergibt man sie diesen Mittlern oder Dienern Gottes. — Solange der Kreis derer, die der Gottheit zugetan sind, groß genug ist, um dessen Diener zu unterhalten — mit Speise, Kleidung, Wohnung, Kultgegenständen, Kult-raum —, solange bedarf es nicht des Hinweises, daß das Unsichtbare auf das Sichtbare angewiesen ist, daß die Gaben dem Gesamtwohl dienen und daß der Segen aus den Gaben deren Wert im Alltagsverkehr übersteigt. Sobald aber eine dieser Bedingungen nicht mehr erfüllt ist, sobald der Glaube an Gott nicht mehr wirksam genug ist, um diese Bedingungen gegeben sein zu lassen, müssen die Diener der Gottheit selbst dafür sorgen, daß das Fehlende ausgeglichen wird, und wenn nicht durch eigene Arbeit, dann durch Spenden von anderen. Daß auch die Gefahr befürchtet werden muß, auf den Gedanken zu verfallen, die Gottheit oder den Glauben an die Gottheit vor den Wagen der Faulheit, Heuchelei und Ausbeutung zu spannen, sei nur angedeutet.

Ein Beispiel für einen Bittbrief habe ich im Guma, im Kloster, von Kalimpong gefunden. — Kalimpong, hart an der Grenze nach Sikkim hin, liegt östlich von Darjeeling und etwas tiefer, etwa 1300 m hoch, in einem Tal, das sich zur Südflanke des Kangchengdzönga (8598 m) hin öffnet, dem gewaltigsten Bergmassiv des Himalaya. Die großartige Weite, die überschäumende Fruchtbarkeit, die prachtvolle Schönheit von Farben und Formen, die ungebrochene Wildheit der Natur und die Gefährlichkeit des Lebens werden deutlich und bleiben unvergänglich, wenn man etwa von Darjeeling aus nach Kalimpong herunterholt; freilich muß eine Bedingung erfüllt sein: es darf nicht regnen oder neblig sein. Kalimpong ist eine Kleinstadt oder ein Straßendorf, bis zur Besetzung Tibets durch die Chinesen Umschlagplatz für die Wolle, die auf Tragtieren von Tibet heruntergebracht wurde. — Auf einer Bergnase, deren Name in der Bezeichnung Gaden-Thar-pa, Ostgipfel, wiederkehrt, liegt das Kloster. Der Weg zu ihm hin und seine Umgebung sind, wie das bei solchen Klöstern üblich ist, mit Fahnen und Wimpeln geschmückt, meist mit heiligen Texten beschriftet. Das Kloster, den *Rotröcken* zugehörig, ist quadratisch um einen Hof angeordnet, aus Holz gebaut, an einer Seite zweistöckig; unten ist die Gebets- und Betrachtungshalle, darüber die Wohnung des Abtes. Man brauchte noch nicht einmal den Zustand dieses Klosters mit dem von solchen in Burma, Thailand oder Japan zu vergleichen, um zu erkennen, wie sehr der Abt berechtigt war zu sagen, daß es von Verfall bedroht war. Dennoch herrschte fröhliches Leben unter den zahlreichen Mönchen. Man war gerade dabei, eine neue Gebetstrommel zu montieren: auf eine hölzerne Trommel von etwa 1 m Durchmesser und 2 m Höhe wurde die Messingplatte mit dem heiligen Spruch *Om mane padme hum* aufgebracht, eine ästhetisch und technisch makellose Treibarbeit in Messing. — Um 15 Uhr riefen Glockenklang und Muschelblasen zum Gebet: Männer aller Altersstufen, bis herab zum Knaben, versammelten sich zu litaneiartigem Wechselgesang mit rauhen, heiseren, überanstrengten Stimmen, unterbrochen durch Herumreichen von Tee oder Reis, der auf metergroßen runden Pfannen von Novizen herangebracht wurde. Da man mein Interesse bemerkte, brachte man mir ein Spendenbuch, in dem ich den folgenden Brief in englischer Sprache fand:

„Im Wasser-Hund-Jahr (1922) gründete Trome-Geshe Rinpache Je-tsun Nga-wang Kesang Pe-zang-po, dessen Name schwer auszusprechen ist, der Herr

der lebenden Wesen des Dunklen Zeitalters, der nicht von Tsong-Kha-pa, dem Großen, dem Herrn der Drei Welten, unterschieden werden darf, in Kalimpong das Kloster Gaden Thar-pa cho-ling, um den vielen Nöten der Zeit zu begegnen.

Wir bringen unsere inbrünstigen Gebete den Drei Gerechten Weltgebierten dar, die in der Seligkeit frommen Besitzes ständig verborgen sind, nachdem sie die Stürme befriedet haben, die durch die fünf Befleckungen in allen Lebewesen in allen vier Himmelsgegenden verursacht sind, daß die Kostbare Lehre des Buddha sich ausbreite und lange währe, in frommer Betätigung in Übereinstimmung mit den reinen Vorschriften unseres Glaubens, und daß das Große Heilige Wesen, geleitet durch Padmapani, den Göttlichen Lehrer des Schneelandes und die Hauptzier aller Bekenner der Lehre, sich langen Lebens erfreue und das Anliegen der Lehre in den lebenden Wesen erfülle.

Seit vielen Jahren ist dieses Kloster durch Regen, Insekten usw. beschädigt, und es besteht die Gefahr, daß weiterer Schaden den heiligen Gegenständen des heiligen Dienstes widerfahre, die darin behütet werden. In Anbetracht dessen können wir es uns nicht versagen, Ihre Hilfe zu erbitten.

Dieses Kloster, an der Grenze gelegen, ist von Verfall bedroht; es gleicht einem, der auf die Erde gestürzt ist, von der sich zu erheben ohne Hilfe eines Stockes keine Hoffnung ist. Da dem so ist, haben wir keine Wahl als Ihre Hilfe um Beistand zu erbitten. Denn von Jinaputra Ghandi-deva ist gesagt worden: „Das einzige Heilmittel gegen das Leiden der Wesen, der Ursprung allen Segens, die Verehrung der Lehre — möge das auf lange Zeit in die Zukunft hinein dauern“.

Da die mönchische Gemeinschaft das Dach der Lehre ist und mit dem Ziele, daß sie gedeihen und an Mitgliedern zunehmen möge, bitten wir Sie, Ihre Spende für das Kloster in dieses Buch einzutragen, was immer zu geben Sie sich entschließen mögen. Ihre Gabe wird ausschließlich für die Anliegen der klösterlichen Gemeinschaft verwandt und wird durch unsere ständigen Segnungen und Gebete begleitet.

Geshe Lo-bro Dorje of Gaden Shartse, Abt von Thar-cho-gon, die Verwaltung und die Insassen des Klosters“.

Zweimal taucht Geshe, Doctor, auf. Man muß also annehmen, daß leitende Mönche in Europa oder Amerika studiert und dort auch Gepflogenheiten kirchlichen *Lebens* kennengelernt haben. Dennoch würde man irren, wollte man glauben, daß sie erst dort Stil und Wirkungsweise von Bittbriefen kennengelernt haben. Was ihnen zugrunde liegt, daß „religiöse“ Einrichtungen wirtschaftlich anfällig sind, wird weniger dadurch bestätigt, daß man Bittbriefe weit verbreitet findet, als mehr dadurch, daß solche Einrichtungen von Staats wegen gestützt werden, manchmal gestützt werden müssen. Das gilt unabhängig von der Art der Gottheit und des Kultes. Beispiele sind Konstantin ebenso wie Julian, der Kirchenstaat ebenso wie Spanien. — Das aber sollte veranlassen, darüber nachzudenken, inwieweit Religion als ein Sonderbereich aus dem *übrigen* Leben herausgenommen werden darf oder kann. Das wiederum führt zu der Frage, was denn Religion sein kann oder sein muß, und zum Nachdenken darüber anzuregen, dazu schien mir der Bittbrief aus Kalimpong geeignet zu sein.